Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 37 (1980)

Heft: 3

Artikel: Studien über römische und mittelalterliche Gläser aus dem Gebiet der Schweiz : ein bemalter Glasbecher aus dem römischen Vicus Vitudurum-Oberwintherthur

Autor: Rütti, Beat

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-167424

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Studien über römische und mittelalterliche Gläser aus dem Gebiet der Schweiz

(S. 198–229)

Ein bemalter Glasbecher aus dem römischen Vicus Vitudurum-Oberwinterthur

von Beat Rütti

Die jüngsten archäologischen Untersuchungen im römischen Vicus Vitudurum-Oberwinterthur brachten neben zahlreichen Kleinfunden aus Keramik und Metall eine große Anzahl von Gläsern zutage[1]. Besondere Aufmerksamkeit unter den Funden verdient ein Glasgefäß mit Fischdarstellungen in Emailmalerei (Abb. 1)[2]. In zehn Scherben zerbrochen wurde es im Sommer 1979 in der Einfüllung einer mit Holzbrettern ausgekleideten Fäkaliengrube gefunden[3]. Die zusammengesetzten Bruchstücke ergeben einen Becher, dessen Boden vollständig und dessen Wandung zu zwei Dritteln erhalten ist. Das Profil ist somit gesichert (Abb. 2). Die annähernd halbkugelige Form mit leicht eingezogenem Mündungsrand und wenig abgeplattetem Boden[4] entspricht dem Erscheinungsbild der bisher bekanntgewordenen frühkaiserzeitlichen bemalten Becher. Das 6,4 cm hohe Gefäß besteht aus hellgrünem[5], transparentem Glas, das vereinzelt mit feinen Blasen durchsetzt ist. Der Randdurchmesser beträgt 8,15 cm, der größte Bauchdurchmesser 8,5 cm. Die Glasstärke liegt zwischen 0,15 cm (Wand) und 0,25 cm (Boden).

Knapp unterhalb des überschliffenen Randes umziehen den Becher zwei schmale gravierte Linien. Die Gefäßwandung trägt eine sorgfältig aufgemalte Unterwasserszene mit fünf sich im Wasser tummelnden Fischen. Durch die Lagerung in der Grubeneinfüllung ist die Bemalung arg in Mitleidenschaft gezogen worden. Gewisse Partien des Dekors sind nur noch anhand einer durch die Verwitterung der Emailfarbe verursachten Rauhung der Glasoberfläche zu erkennen.

Die zeichnerische Abrollung der Becherwandung (Abb. 3) zeigt links eine Dreier- und rechts eine Zweiergruppe von Fischen. Die beiden Gruppen sind voneinander durch wolkenartige Gebilde (Wasserpflanzen oder Meerestiere wie Muscheln und Schnecken) getrennt. Obwohl ein Drittel der Wandung verloren ist, möchten wir annehmen, daß kein weiterer Fisch zu ergänzen ist: Auf dem fehlenden Stück dürften aus Gründen der Komposition ebenfalls Wasserpflanzen oder kleine Meerestiere – wie auf der gegenüberliegenden Seite des Bechers – den Raum zwischen den beiden Gruppen ausgefüllt haben.

Die Abrollung läßt links oben einen rundlichen, grauschwarzen Fisch erkennen, der nach rechts schwimmt. In der Betonung der feinen Flossenstrahlen kommt die detailgetreue Darstellung des Tieres zum Ausdruck. Von den beiden Fischen unter ihm ist der linke bloß fragmentarisch erhalten. Erkennbar sind ein Teil des langen, schmalen Rumpfes, die Strahlen der Rückenflosse sowie der Kopf mit zwei Barteln. Die Farben sind fast vollständig verschwunden. Der rechte Fisch, von bräunlich-roter Farbe, ist durch schnabelartig zugespitzte Lippen und vorne aus dem Kopf hervortretende Augen charakterisiert. Seinen Rücken ziert eine Reihe von schwarzen Punkten, von welchen rötliche Streifen über die Seite bis zum Bauch verlaufen.

Oben rechts schwimmt ein langer, polychrom gemalter Fisch. Die Seitenlinie teilt das Tier in eine obere gelbe und eine untere grüne Körperhälfte. Der Rücken zeigt eine Reihe von sechs ungleichförmigen, annähernd rechteckigen, grünlich-grauen Flecken, die – nur sehr schwach erkennbar – rot eingerahmt sind. Fast nicht mehr sichtbar ist die feinstrukturierte, den ganzen Rücken entlanglaufende Flosse. Brust und Bauch weisen ebenfalls eine einzige, lange Flosse auf. Von der Unterseite des rötlich gefärbten Kopfes hängen zwei feine Barteln.

Der unter dem polychromen Tier nach links schwimmende lange, schmale Fisch mit Punktdekor auf seinem Rücken zeichnet sich im Gegensatz zu den anderen Fischen durch mehrere spitze Flossen aus. Eine weitere Besonderheit sind die dicken Barteln.

Auf der Bodenunterseite zeigt der Becher eine achtstrahlige Rosette mit einem länglichen Fleck im Zentrum.

Abb. 1 Glasbecher mit Fischdarstellungen in Emailmalerei. Fund aus Oberwinterthur, 1979 (Originalgröße).

Umrahmt ist dieses Motiv von einem Kreis aus Tupfen (Abb. 4).

Für den Emaildekor wurde mit einem Pinsel farbiger Glasmehlbrei auf die Außenseite des Bechers aufgetragen. Durch Erhitzen des Gefäßes schmolz der Brei und wurde in die Becheroberfläche eingebrannt[6]. Beim Oberwinterthurer Becher sind die Emailfarben frei, das heißt ohne Vorgravieren der Konturen, aufgetragen worden[7]. Ob das Grundglas zwecks besserer Haftung der farbigen Glaspaste vor deren Auftrag mattiert worden ist, läßt sich heute nicht mehr feststellen, da bei den ehemals emaillierten Stellen durch die Verwitterung der Glasoberfläche der gleiche Effekt wie bei einer Mattierung erzielt worden ist. Ebenfalls auf die Verwitterung zurückzuführen ist der dunkle Ton der Farben, die sich heute auf Schwarz, Graublau, Olivgrün, Dunkelgelb und Rotbraun beschränken. Die Untersuchung der Gefäßoberfläche im physikalisch-chemischen Labor des Schweizerischen Landesmuseums ergab, daß bei einigen Kontaktstellen zwischen Emailfarbe und Grundglas Partikel der ursprünglichen Farbe konserviert geblieben sind[8]. Dies ermöglicht eine nahezu vollständige Rekonstruktion der ehemaligen, vor der Verwitterung bestehenden Farben der Emailbemalung. So leuchteten die Fische ursprünglich in Gelbbraun, Karmin, Saturnrot und Zinnober. Das heute dunkle Oliv der wolkenartigen Gebilde war früher ein leuchtendes Grün in verschiedenen Tönen wie Hellgrün, Grasgrün und Saftgrün. Verschiedene Gelbtöne und ein Blaugrau rundeten die Farbskala ab.

An Stellen, wo die Korrosion die Bemalung noch nicht vollkommen zerstören konnte, zeigt es sich, daß die Emailfarbe ursprünglich pastos aufgetragen war. Diese Art des Farbauftrages verlieh der in naturalistischer Manier gemalten Unterwasserszene einst ein hohes Maß an Plastizität. Füllte man das Glasgefäß mit einer Flüssigkeit, wurde durch die Transparenz des Grundglases zusätzlich eine illusionistische Wirkung erzielt: Die Fische tummelten sich im Wasser.

Von frühkaiserzeitlichen bemalten Gläsern wie dem Oberwinterthurer Becher sind mir bis heute – einschließlich von Bruchstücken – nur neunzehn Exemplare bekanntgeworden. Ihre Verbreitung erstreckt sich von

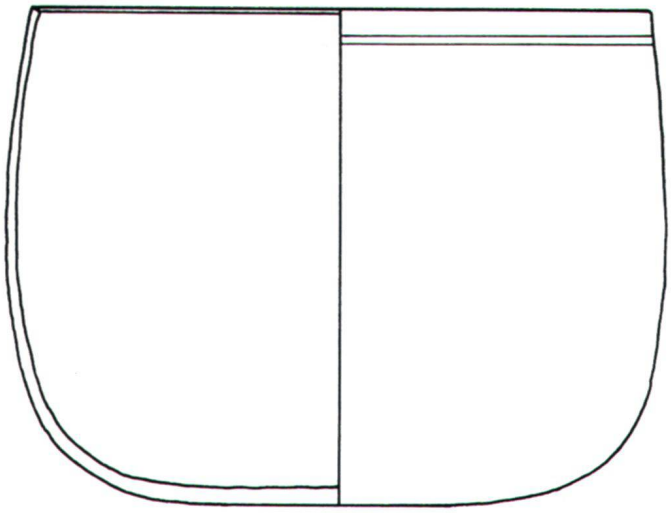

Abb. 2 Profil des Glasbechers mit Emaildekor (Originalgröße).

Frankreich bis ans Schwarze Meer und von England bis nach Algerien. Einer der bekanntesten Vertreter dieser Gattung ist sicher der in den dreißiger Jahren in Muralto gefundene und heute im Museo Civico in Locarno ausgestellte «Vogelbecher»[9].

Die seit dem letzten Jahrhundert schon mehrfach besprochenen bemalten Gläser[10] zeigen im Gegensatz zur Darstellung von Fischen auf dem Oberwinterthurer Becher Vögel in Efeu- und Rebenlaub (Locarno-Muralto, Khamissa, Kertsch und Zypern), Ente und Blumenkorb (British Museum London), Enten im Schilf (Fraillicourt bei Reims), Rebhühner (Turin und Puy-de-Dôme), Gazelle mit Rebhühnern (Olbia am Schwarzen Meer), Hahn (Olbia) sowie mit Kranichen kämpfende Pygmäen (Nîmes, jetzt im Louvre, Paris)[11]. Bei den kleinen Bruchstücken aus Colchester, Kempten und Vindonissa kann die Gesamtkomposition nicht mehr rekonstruiert werden; erkennbar sind hier die Reste von pflanzlichen Motiven. Die Darstellung von Fischen auf den frühkaiserzeitlichen Gläsern ist selten[12]. Bis heute ist mir nur das Fragment eines dunkelgrünen Bechers mit vergleichbarem, aber nicht identischem Fischmotiv aus Vindonissa bekannt[13].

Während die auf der Gefäßwandung aufgemalten Motive variieren können, sind nahezu alle Becher auf der Unterseite durch eine gleichartige Bodenmarke gekennzeichnet. Das wiederkehrende Motiv ist eine Rosette oder ein Stern, umgeben von einem Kreis aus Tupfen, Flecken oder stilisierten Blättern[14]. Wir möchten annehmen, daß es sich bei dieser Bodenmarke um die für eine Werkstatt typische Dekoration oder sogar um eine Art Signatur des Meisters handelt[15].

Eine erste, kursorische Bestimmung des Keramikmaterials aus der Grube, in der unser Becher gefunden worden ist, hat für die Einfüllung eine tiberische bis vespasianische Zeitstellung ergeben, wobei das Schwergewicht der datierbaren Funde in claudisch-neronischer Zeit liegt[16]. Die Auswertung des gesamten Fundmaterials aus dieser Grube wird möglicherweise noch eine genauere zeitliche Eingrenzung des Bechers gestatten.

Der in einem Grab gefundene «Vogelbecher» aus Muralto[17] kann auf Grund der Beifunde in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden[18] und bestätigt damit den für den Oberwinterthurer Becher gewonnenen Zeitansatz. Die Bruchstücke aus Colchester und Kempten sind in tiberischer bis frühflavischer Zeit in den Boden gekommen[19]. Auf Grund der datierbaren Funde dürfen wir annehmen, daß die bemalten Gläser dieser Gattung in der ersten Hälfte und um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. produziert worden sind. Unbemalte Becher derselben Form legen einen Produktionsbeginn in tiberischer Zeit nahe, wobei das Schwergewicht in claudischer Zeit liegen dürfte. Auf dem Magdalensberg in Kärnten stammen die meisten Exemplare dieses Typs aus tiberisch-claudischen Fundzusammenhängen[20], besonders häufig sind sie im claudischen Hofheim[21].

Becherform, Bodenmarke und gewisse wiederkehrende Motive in der Darstellung lassen an einen einzigen Ort

Abb. 3 Zeichnerische Abrollung des Gefäßkörpers (⅓ verkleinert).

der Produktion denken. Die Frage nach der Zugehörigkeit zu einer oder mehreren Werkstätten wird aber wohl nur durch spektrochemische Analysen der Gläser einer Lösung nähergebracht werden können. Von früheren Autoren sind als Herstellungsorte der frühkaiserzeitlichen bemalten Gläser vor allem Alexandria[22] und Zentren der Glasherstellung an der phönikischen Küste sowie in Kampanien[23] in Betracht gezogen worden. Es ist nun bemerkenswert, daß gerade aus diesen Zentren bis heute keine derartigen bemalten Gläser bekanntgeworden sind. Vielmehr konzentriert sich über die Hälfte der Funde auf ein Gebiet, das sich von Südfrankreich über Oberitalien und die Schweiz bis nach Süddeutschland erstreckt. Die einzigen frühkaiserzeitlichen bemalten Gläser im Osten des römischen Reiches wurden in Olbia und in Kertsch am Schwarzen Meer sowie in Zypern gefunden. Von diesen besitzen zwei die Form kleiner Amphorisken[24].

Die auffallende Deckung in der Verbreitung der bemalten Gläser mit den Erzeugnissen des Ennion, eines Herstellers von formgeblasenen Gläsern, hat D. B. Harden bewogen, für die Produktion der bemalten Gläser – wie im Falle des Ennion – zwei Werkstätten anzunehmen: eine im Osten, in Syrien oder Alexandria, eine andere im Westen, etwa in Italien[25].

Fischdarstellungen wie auf dem Oberwinterthurer Becher können zur genauen Lokalisierung des Entstehungsortes dieser Gattung keine weiteren Anhaltspunkte liefern. Fischmotive sind sowohl in der ägyptischen als auch in der syrischen Tradition verwurzelt, ebenso sind sie aus Italien bekannt[26]. Die zoologische Bestimmung der Fische auf dem Becher aus Oberwinterthur hat ergeben, daß es sich beim schwarzen und beim rötlich-braunen Fisch mit großer Wahrscheinlichkeit um Schleimfische (Blennius) handelt, beim polychromen Fisch um einen Meerjunker (Coris). Der Fisch mit den spitzen Flossen darf eventuell

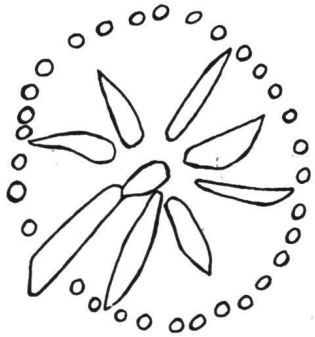

Abb. 4 Zeichnerische Darstellung der Bodenunterseite (⅓ verkleinert).

als Leierfisch (Callionymus) angesehen werden[27]. Diese Fische kommen im ganzen Mittelmeer vor, gelten als ausgesprochene Felsküstenbewohner und sind in den Gewässern um Italien und Griechenland besonders häufig. Damit ist die östliche Herkunft des Oberwinterthurer Bechers zwar nicht vollkommen auszuschließen, doch scheint es zusammen mit den oben angeführten Überlegungen nahezuliegen, den Produktionsort eher im Westen zu suchen, möglicherweise in Italien, wobei es sich um einen Ableger einer ursprünglich im östlichen Mittelmeerraum beheimateten Werkstatt gehandelt haben könnte.

ANMERKUNGEN

[1] Dem vorliegenden Beitrag kommt der Charakter eines Vorberichtes zu. Eine ausführliche Behandlung des Bechers ist zusammen mit der Publikation der Gläser vom Vicus Vitudurum-Oberwinterthur geplant.

[2] Inv. P 63891 des Schweizerischen Landesmuseums, Zürich.

[3] Neben dem seltenen Glasgefäß barg die Grube viele Keramikscherben und zahlreiche Bruchstücke von Gläsern, darunter die Fragmente einer ungewöhnlich großen, gelbbraun marmorierten Rippenschale mit einem Randdurchmesser von 23 cm.

[4] Form Isings 12; C. Isings, *Roman Glass from Dated Finds*, Archaeologica Traiectina 2, Groningen-Djakarta 1957, S. 27ff.

[5] Die Farbbezeichnungen sind soweit möglich der Bestimmungstafel der Glasfarben bei L. Berger, *Römische Gläser aus Vindonissa*, Veröffentlichungen der Gesellschaft pro Vindonissa 4, Basel 1960, S. 96, entnommen.

[6] Zum Email vgl. W. Haberey, *Römisches Email*, in: Annales du 6e Congrès de l'Association Internationale pour l'Histoire du Verre 1973, Liège 1974, S. 101ff.

[7] D. Silvestrini hat beim Becher von Muralto ebenfalls auf das Fehlen einer Konturenritzung hingewiesen; vgl. D. Silvestrini, *La coppa vitrea greco-alessandrina di Locarno*, in: Bolletino d'Arte 17, Heft 10, 1937/38, S. 439. Bei Gläsern derselben Gattung scheint jedoch auch das Vorgravieren der Umrisse üblich gewesen zu sein; vgl. zum Beispiel A. Kisa, *Das Glas im Altertume*, Leipzig 1908, S. 814.

[8] Für zahlreiche Hinweise bin ich Herrn Dr. B. Mühlethaler, Schweizerisches Landesmuseum, Zürich, zu Dank verpflichtet.

[9] Vgl. dazu D. Silvestrini (wie Anm. 7), S. 430ff., und F. Staehelin, *Antike Becher in Locarno*, in: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde NF 40, 1938, S. 264ff.; R. Degen, *Glasbecher aus Locarno*, in: Helvetia Archaeologica 5, 1974, S. 54ff.

[10] Zum Beispiel A. Héron de Villefosse, *Verres antiques trouvés en Algérie*, in: Revue Archéologique NF 27, 1874, S. 281ff.; A. Kisa (wie Anm. 7), S. 811ff.; Morin-Jean, *La verrerie en Gaule sous l'empire romain*, Paris 1913, S. 248f.; M. E. Michon, *La verrerie antique à propos du livre de M. Morin-Jean*, in: Bulletin de la Société Nationale des Antiquaires de France 1913, S. 376ff.; M. Rostovzev, *Vasi di vetro dipinto del periodo tardo ellenistico e la storia della pittura decorativa*, in: Archeologia classica 15, 1963, S. 151ff. (Übersetzung des Artikels *Stekljannyia raspisnyia vazy pozdne-ellenističeskago vremeni i istorija dekorativnoj živopisi*, in: Izvestija 50, 1914); D. Silvestrini (wie Anm. 7), 430ff.; F. Staehelin (wie Anm. 9).

[11] Der erstmals von A. Héron de Villefosse (wie Anm. 10) publizierte Becher von Algier mit der Darstellung von Gla-

diatorenkämpfen gehört nicht – wie von verschiedenen Autoren angenommen – zu der hier besprochenen Gattung, sondern, wie P. HAMELIN gezeigt hat, zu einer späteren, östlichen Gruppe bemalter Gläser; vgl. P. HAMELIN, *Gobelet de verre émaillé du Musée d'Alger*, in: Libyca 3 (Archéologie-Epigraphie), 1955, S. 87ff.

[12] Dies im Gegensatz zu späteren, gravierten Gläsern des 3. Jahrhunderts, wo Fische ein beliebtes Motiv sind; vgl. F. FREMERSDORF, *Seltene Varianten steilwandiger römischer Glasbecher des 3. Jh. aus Köln*, in: Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 11, 1970, S. 60, Abb. 1.

[13] Inv. Nr. 29.2953 des Vindonissa-Museums, Brugg (unpubliziert). Den Hinweis verdanke ich Herrn Prof. Dr. L. BERGER, Basel. Die Publikation der Becherfragmente von Vindonissa ist von Prof. BERGER geplant.

[14] Als Ausnahme einer derartigen Bodenmarke ist das Vogelmotiv auf den beiden im Ersten Weltkrieg zerstörten Bechern von Fraillicourt zu nennen; vgl. J. CARLIER, *Bemalter römischer Glasbecher*, in: Römisch-germanisches Korrespondenzblatt 3, 1910, Nr. 2, S. 19ff.

[15] Eine entsprechende Vermutung hat bereits A. HÉRON DE VILLEFOSSE (wie Anm. 10), S. 285, geäußert.

[16] Die Bestimmung des Keramikmaterials verdanke ich Frau R. CLERICI, Zürich.

[17] Grab 11 des Gräberfeldes «Muralto Liverpool unten»; vgl. CHR. SIMONETT, *Tessiner Gräberfelder*, Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 3, Basel 1941, S. 77, 78, Abb. 61, 1.

[18] N. LAMBOGLIA, Besprechung von CHR. SIMONETT, *Tessiner Gräberfelder*, in: Rivista di Studi Liguri 9, 1943, S. 167 und 173; L. BERGER (wie Anm. 5), Falttafel S. 92f.

[19] D. B. HARDEN, *The Glass*, in: C. F. C. HAWKES und M. R. HULL, *Camulodunum, First Report on the Excavations at Colchester 1930–1939*, Reports of the Research Committee of the Society of Antiquaries of London 14, Oxford 1947, S. 297; TH. E. HAEVERNICK und W. SCHLEIERMACHER, in: W. KRÄMER, *Cambodunumforschungen 1953–I, Die Ausgrabungen von Holzhäusern zwischen der 1. und 2. Querstraße*, Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte 9, Kallmünz 1957, S. 62.

[20] B. CZURDA-RUTH, *Die römischen Gläser vom Magdalensberg*, Kärntner Museumsschriften 65, Klagenfurt 1979, S. 40f.

[21] E. RITTERLING, *Das frührömische Lager bei Hofheim i. T.*, Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung 40, Wiesbaden 1913, S. 365f.

[22] Vgl. zum Beispiel D. SILVESTRINI (wie Anm. 7), S. 441.

[23] Etwa F. STAEHELIN (wie Anm. 9), S. 266.

[24] Aus Kertsch und Zypern; vgl. ROSTOVZEV (wie Anm. 10), S. 155f. und 158f., Tav. LV, 3.4.

[25] D. B. HARDEN, *Ancient Glass II: Roman*, in: The Archaeological Journal 126, 1969, S. 50, Anm. 30. – Zu den Gläsern des Ennion vgl. D.B. HARDEN, *Romano-Syrian Glasses with Mould-Blown Inscriptions*, in: The Journal of Roman Studies 25, 1935, S. 164ff.; D. B. HARDEN, *Two Tomb-Groups of the First Century A.D. from Yahmour, Syria, and a Supplement to the List of Romano-Syrian Glasses with Mould-Blown Inscriptions*, in: Syria 24, 1944–45, S. 88ff.

[26] Zu Fischdarstellungen in der Antike vgl. etwa F. J. DÖLGER, *Der heilige Fisch in den antiken Religionen und im Christentum*, 'Ιχθύς 2 und 3, Münster 1922; speziell zu Ägypten: J. GAMER-WALLERT, *Fische und Fischkulte im Alten Ägypten*, Ägyptologische Abhandlungen 21, Wiesbaden 1970.

[27] Für die zoologische Bestimmung der Fische bin ich Herrn PD Dr. D. SENN, Zoologisches Institut der Universität Basel, zu Dank verpflichtet.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1: Kantonale Denkmalpflege Zürich, Kuno Gygax
Abb. 2: Caty Schucany, Basel
Abb. 3, 4: Beat Rütti, Basel